

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Wochenblatt. 1829-1920 1885

98 (20.8.1885)

Durlacher Wochenblatt.

N^o. 98.

Ercheint wöchentlich dreimal:
Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Preis vierteljährlich in Durlach 1 M. 3 Pf.
Im Reichsgebiet 1 M. 60 Pf.

Donnerstag den 20. August

Einrückungsgebühr pro gewöhnliche vier-
gespaltene Zeile oder deren Raum 9 Pf.
Zulage erbitet man Tags zuvor bis
spätestens 10 Uhr Vormittags.

1885.

Tagesneuigkeiten.

Baden.

Pforzheim, 17. Aug. Unser neuer Stadtgarten ist nun fertig gestellt und prangt im schönsten Blumenflor. Hübsch angelegte Wege erhöhen den Reiz der Anlage. — Von den neuesten größeren Schöpfungen, wozu hauptsächlich auch unser Verschönerungsverein beigetragen hat, ist die Herstellung eines Fußweges zu erwähnen, welcher von der alten Durlacherstraße durch den Wald nach Wilferdingen führt.

Vom Bodensee, 16. Aug. Die Ernte ist nahezu überall beendet. In höheren Lagen steht der Hafer noch auf dem Halme. Wintergerste, Korn, Weizen und Roggen haben — namentlich im Singgau — einen guten Ertrag geliefert, indem letzterer auf 200 Garben per Morgen durchschnittlich beziffert. Einzelne Landwirth erzielten sogar 300 Garben Korn vom Morgen. Insbesondere schwer ist die Gerste gerathen und ein Malter derselben dürfte etwa 15 Pfund mehr als im Vorjahre wiegen.

Deutsches Reich.

* Graf Kalnoth, der österreichische Minister des Auswärtigen, ist Anfang dieser Woche von Barzin und Berlin wieder nach Wien zurückgekehrt. Der österreichische Staatsmann soll sich im pommer'schen Tusculum des Reichskanzlers einer äußerst zuvorkommenden Aufnahme erfreut haben, was allerdings bei der ausgedehnten Gastfreundschaft, die Fürst Bismarck in seinem Berliner Palais, wie auf seinen Landsitzen zu üben pflegt, nicht Wunder nehmen darf. Mehr hat man aber über den Aufenthalt Kalnoth's in Barzin nicht erfahren können und so wird man denn wohl erst aus kommenden Ereignissen auf das Schließen dürfen, was die beiden Staatsmänner mit einander besprochen und beschlossen haben. Fast gleichzeitig mit dem österreichischen Minister weilte auch Herr v. Schlözer, der Gesandte Preußens beim Vatikan, in Barzin, wo er jedenfalls dem Fürsten Bismarck über die Absichten und Ge-

sinnungen der Kurie über die zur Zeit schwebenden kirchenpolitischen Fragen eingehenden Bericht erstattet hat. Außerdem wird sich auch der deutsche Botschafter in Rom, Baron Reudell, welcher anlässlich seines Urlaubes in Berlin eingetroffen ist, dieser Tage wahrscheinlich nach Barzin begeben.

* Der Bundesrath gedenkt seine Arbeiten in etwa vierzehn Tagen wieder aufzunehmen, da die Vorarbeiten bezüglich der Einbringung des Borsensteuergesetzes im Reichstage dies nöthig machen.

* Es bestätigt sich, daß der Vorschlag Deutschlands, die Herabsetzung des internationalen Telegraphentarifs im europäischen Reiz betreffend, bei der gegenwärtig in Berlin tagenden internationalen Telegraphenkonferenz vielfach auf Widerspruch stößt; die am Donnerstag stattgefundene Generaldiskussion der Konferenz über die Tariffragen hat dies zur Genüge bewiesen. Ob es gelingen wird, diesen Vorschlag oder einen den finanziellen Anforderungen der Staaten und Kabelgesellschaften mehr entsprechenden durchzusetzen, muß abgewartet werden. Man darf jedenfalls erwarten, daß wenigstens eine theilweise Reform eines in der Begründung des deutschen Vorschlages so scharf kritisirten Zustandes eintreten wird.

— Die wichtigen Nachrichten aus Zanzi bar bestätigen sich vollständig. Was der Generalkonful nicht fertig brachte, das gelang dem Commodore Paschen. Als er seine Kriegsschiffe vor der Stadt auffahren ließ, da wartete der Sultan nicht, bis die Kanonen ihre Mäuler aufrißen, sondern gestand alle Hoheitsrechte des Kaisers zu und rief seine Truppen und Beamten aus den streitigen Gebieten ab. Die unerwartete und sichtbare Entwicklung der deutschen Seemacht (Paschen kommandirt 6 Kriegsschiffe mit 63 Geschützen und 1626 Mann) hatte größten Eindruck auf den Sultan gemacht und wird denselben Eindruck weithin auf die Bevölkerung des schwarzen Erdtheils machen, was von größter

Bedeutung ist; denn diese hat von dem neuen und mächtigen Deutschland noch wenig gehört. Der englische Einfluß ist unterlegen. Kein Zweifel ist freilich, daß Bismarck und Paschen Arm in Arm vorgegangen sind, Bismarck hat dem Commodore auf diplomatischem Wege in London vorgearbeitet, wie auch aus den englischen Zeitungen zu erkennen ist. Es ist ein politischer und militärischer Sieg zugleich. — Ein hoffentlich ebenfalls friedliches — Nachspiel wird die Besetzung einer Insel der Karolinen-Gruppe durch Deutsche bringen. Auf diese Inseln macht Spanien Anspruch, protestirt und entsendet zwei Kriegsschiffe. Diese Inselgruppe, von den Spaniern 1526 entdeckt, liegt im Stillen Ocean, östlich den Philippinen, umfaßt 44 Inselchen, hat aber nur 6 Quadratmeilen Flächeninhalt mit etwa 30,000 Einwohnern. — Commodore Paschen ist ein geborner Schweriner, diente anfangs mit Auszeichnung in der österreichischen Flotte und trat 1868 in die deutsche Marine ein. Er ist ein Fünfsziger.

— Freundlicher und herzlicher sind kaum jemals Gäste in Berlin willkommen geheißen worden als die 200 Wiener Sänger. Sie haben ganz Berlin mit ihrem Singen erobert. Ein strenger Kritiker sagt: „Wir haben die besten Männerchöre Deutschlands gehört, die aus Straßburg, Dresden und Köln, und müssen nun den Wiener Sängern den Preis zuerkennen, wie uns überhaupt die besten Stimmen aus Oesterreich kommen. Gegen 200 Sänger waren es, die unter dem Taktstocke des Vereins-Chormeisters Kremsler sich zum ersten Male hören ließen. Es ist ein ganz wundervolles Material, was in diesem Chore steckt. Das ist nicht der dilettantische Liedertafelgesang mit ein paar Quetschenöden und Strohbässen, vielmehr sind alle Stimmen klangvoll, und wie in der Stärke, so auch im Charakter sorgsam gegen einander abgewogen. Ganz ungemein leicht und mit edlem Klange spricht der Tenor an, der so wenig vor der Höhe zurückschrickt, wie der noble Baß vor Tiefe. Die Stimmen bewegten sich

Fenilleton.

19)

Die Lieblingkinder.

Novelle von W. Gerbrandt.

(Fortsetzung.)

Valerie wachte die erste Nacht an dem Bette des kleinen Kindes. Die Nachtlampe füllte den Raum um sie her mit mattem Licht. Die Thür des Nebenzimmers stand halb geöffnet, und dort hörte sie Alexander mit ruhelosen Schritten auf und nieder gehen. Leonie hatte es ganz selbstverständlich gefunden, daß man sie zu Bett schickte. Sie kam sich bei der Angelegenheit eigentlich am bedauernswerthesten vor. Valerie verwarf kein Auge von dem zarten Kinderantlitz vor ihr, das die Fieberhitze geröthet, um das die blonden Locken in feuchten Ringeln klebten. Wenn es ihr gelänge, zur Errettung dieses Lebens beizutragen! O Gott, o Gott, welch ein süßes Gefühl mußte es sein! Nicht nutzlos war sie dann durch die Welt gegangen, nicht ausgelöscht ihr Name als klanglose Biffer aus dem Buche der Menschheit, wenn sie dereinst die Augen schloß! — Sie hatte die Hände um die Knie gefaltet, ihr ganzes Denken war ein inbrünstiges Gebet.

Der Kleine stöhnte schmerzlich auf, Alexander erschien auf der Schwelle.

Er sah, wie Valerie mit sanfter Hand die Schmerzen seines Kindes zu lindern suchte. — Geräuschlos trat er näher.

„Glauben Sie, daß er uns erhalten bleibt?“ fragte er ohne sie anzusehen.

„Hoffen wir Alles von Gottes Güte!“ entgegnete sie.

„Tante Valerie!“ flüsterte der Kleine.

Alexander sah sie mit erstauntem Blicke an. „Er erinnert sich Ihrer, wie ist es möglich? Mich erkannte er nicht — freilich, wie sollte er auch.“ Seine Stimme zitterte wieder, er biß sich auf die Lippen.

Lange stand er dann noch regungslos da, den Blick auf Felix geheftet. Endlich raffte er sich mit einem tiefen Seufzer auf, ging in das Nebenzimmer und begann seine Wanderung von Neuem. —

Wie manche, manche Nacht verfloß in dieser oder ähnlicher Weise! Denn hartnäckig rang der Tod um das junge Leben. Er trat, seine Hand nach der theuren Beute streckend, höhnisch zwischen die Beiden, die einst, wenn sie sich gegenüberstanden, nur den Schmerz eigensüchtiger, unerfüllbarer Wünsche gekannt. Und jetzt, großer Gott, dachte Alexander: „Gehe nicht mit mir ins Gericht!“ — „Nette dies Kind und ich will nie wieder eine Bitte für mich selber thun!“ war Valerians tägliches Gebet.

Und dann kam eine Nacht schlimmer als alle vorhergehenden, eine Nacht, wie sie das Schicksal zuweilen sendet, wenn hochfliegende Gefühle uns längere Zeit unsern Zusammenhang mit der irdischen Natur haben vergessen lassen, eine Nacht, die unter dem Fieberschauer unserer erregten Nerven aus ihrer düstern Tiefe

langsam ein Bildniß hervorholt, es einer der verschönernden Hüllen nach der andern entkleidet und endlich spricht: „Siehe, das ist der Mensch! Ein Stäubchen, verschwindend klein im mächtigen Weltall, eine Blume auf dem Felde: Wenn der Wind darüber weht, so ist sie nimmer da, und ihre Stätte kennet man nicht mehr.“

Alexander sah starr, todtenbleich auf dem Bettrand und hielt die Hand seines Kindes, dessen Athemzüge leiser und leiser wurden. Valerie stand regungslos daneben. — Hin und wieder flog ein Zucken durch den kleinen Körper, die geballten Händchen griffen in die Luft.

„Soll ich Leonie rufen?“ fragte Valerie und ihre Stimme klang, ihr selber unheimlich, dumpf durch den stillen Raum.

„Wenn Sie wollen,“ sprach er ohne aufzublicken; dann fügte er, sich zusammenraffend, hinzu: „Wir sollten freilich wohl. — Bitte, ja!“ Leonie kam, halb mit Schlaftrunkenheit, halb mit Thränen kämpfend.

„O Leonie, sieh unser Kind!“ rief Alexander mit leiser, bebender Stimme.

Sie blickte ihn einen Moment an und warf sich dann laut aufschluchzend an seine Brust. Er legte sanft den Arm um sie und zog sie an sich.

Valerie stand dabei und dachte: „Ach, wenn das Kind genesen dürfte, und ich stirbe an seiner Stelle!“ —

Und das Kind genas. Als die Morgen Sonne durch die Fenster schimmerte, beleuchtete sie einen friedlichen Schläfer, das Fieber war überwunden!

in einem Umfange von drei Oktaven. Dem Tone ist das Wort aufs sorglichste verbunden. Es sind im wahren Wortsinne Kunstleistungen, die uns der Wiener Männergesangsverein bot. In dem einen Liede kam mehr das Zierliche, im andern das Kräftige, hier das schwierige harmonische Gewebe, dort die leichtflüssige Melodie mehr zur Geltung; Alles aber war meisterlich. Mehreres mußte wiederholt werden, Anderes hätte Mancher gern zum zweiten Male gehört, wie N. Schumanns herrliches Ritornell „Die Rose stand im Thau“, das entzückend ausgeführt wurde. — Auch Schöffels „Heini von Steier“ in der Komposition von G. S. Engelsberg wurde da capo begehrt. Des lustigen Geigers Heini Partie führte Heini de Ahna aus, jetzt zwar ein Unfrüher, aber ehe er königlich preuß. Professor wurde, war er schon kaiserlich österr. Offizier gewesen. Er spielte später noch in seiner freisinnigen, vornehmen Weise Tortinis g-moll-Sonate. — Den Wiener Sängern wird die Theilnahme, mit der die Berliner ihren Kunstleistungen bis zum Schlusse folgten, gesagt haben, daß man sie hier verstand, und sie müssen es gemerkt haben, daß ihr Gesang uns das Herz getroffen hat. Und das ist ja wohl das beste Ziel, das sie sich setzen konnten. — Die Wiener werden auch vor dem Kaiser in Vabersberg singen und zwar nur heitere Lieder, wie der Kaiser ausdrücklich gewünscht hat, z. B. Mutter-sprache von Herbeck, Diaendel tief drunten im Thal, Frühlingslandschaft von Otto und die „Post“ mit dem Pifton-Solo von Loms.

Bei Luckenwalde auf der Strecke Berlin-Frankfurt a. d. O. hat sich am Mittwoch Abend ein Eisenbahnunglück ereignet. In der Nähe von Luckenwalde, an einer Biegung der Straße, wo die Barriere nicht geschlossen war, passirte eben ein Kollwagen, auf dem 2 Arbeiter und der Kutscher saßen, den Uebergang, als der Schnellzug angebraust kam. Obwohl der Kutscher sofort die Pferde antrieb und der Lokomotivführer alsbald Haltesignale gab, erfaßte die Maschine den Wagen doch noch, zertrümmerte ihn und zermalmete die beiden Arbeiter vollständig. Der Kutscher und die Pferde sind davongekommen, der Eisenbahnwärter, der die Barriere offen gelassen hatte, fiel beim Anblick des Unglücks in eine schwere Ohnmacht. Er ist bisher stets ein pflichtgetreuer Beamter gewesen.

Gotha, 14. Aug. Bei der gestrigen heutigen Ziehung der Gothaer Geldlotterie fiel der Hauptgewinn von 50,000 Mk. auf Nr. 38,020, der zweite Hauptgewinn von 20,000 Mk. auf Nr. 46,563, der dritte Hauptgewinn von 10,000 Mk. auf Nr. 30,598.

„Jetzt sind wir über den Berg! — Jetzt wird Alles gut!“ sagte der Arzt, froh athmend, als er an das Lager trat, und erwiderte herzlich Alexanders stummen Händedruck. Dann blickten die Angehörigen einander in die verstörten Gesichter, als wollten sie fragen: „War's denn nur ein wüster Traum?“

Aber draußen hoch über den Baumkronen, im lustigen Aether schmetterten Freude verkündend die Vögel, und jetzt öffnete der Kleine lächelnd die blauen Augen, und streckte die Arme den Eltern entgegen. (Fortf. folgt.)

Das Vergnügungstokal „Zur neuen Herberge“, drei Stunden von München entfernt, welches heute ein gern besuchter Ort ist, an welchem sich auch die Münchener und Fremden in der Umgebung von grünen Wiesen und duftenden Nadelwäldungen an einem vorzüglichen Bier aus dem kgl. Brauhause zu Schleißheim laben, hat nach der „Frl. Btg.“ eine grause Geschichte, welche durch Gerichtsakten zu belegen ist. Die Sache wird folgendermaßen berichtet: Unweit von Schleißheim liegt ein Wirthschaftsgebäude, umgeben von Wäldungen, Feldern und Wiesen, früher im Volksmund genannt „zur kalten Herberge“, welcher Name aber in der Neuzeit „zur neuen Herberge“ umgeändert wurde. Dieses Wirthshaus stand in alten Zeiten in üblem Rufe. Kaufherren, Bürger, Handwerksgefelln und andere Reisende, welche auf der Poststraße nach Pfaffenhofen und Ingolstadt wanderten, waren auf unerklärliche Weise ver-

— In Leipzig ist der frühere Bürgermeister Dr. Stephani gestorben, ein vortrefflicher Mann, der auch lange dem Reichstage angehört hat. Die Nerven einer aufgeregten Zeit und Thätigkeit haben ihn vor der Zeit ruiniert.

— Der Bierexport aus Bayern wächst von Jahr zu Jahr. Die Münchener Brauer haben jetzt mit den bairischen Staatsbahnen einen Vertrag abgeschlossen, daß tagtäglich auf den Routen Hof, Aschaffenburg und Ulm ein Bier-Extrazug von 15 Waggons abgelassen wird.

— Der erste bayerische Bierzug, aus 16 Wagen bestehend, ist am 11. August aus München abgegangen; er enthielt Bier vom Spaten, Hackerbräu, Pschorr, Franziskaner, Zacherl, Münchner-Kindl, Bürgerl. Brauhaus und Löwenbräu. Die größten Sendungen gehen nach Paris und Havre.

Oesterreichische Monarchie.

— Herr v. Hülken, der Intendant der kgl. Schauspiele, ist in Gastein von einem Schlaganfall betroffen worden.

— Hauptmann Baron Potier des Schelles in Wien, der verhaftet worden war, weil er in dem Verdacht stand, Berichte aus dem Bureau des Generalstabs unterzulegen zu haben, ist entlassen worden, nachdem er 5 Monate in Untersuchungshaft gesessen hatte. Seine Unschuld hat sich herausgestellt, 5 Monate aber hat er im Arrest zugebracht. Das ist auch ein Vergnügen!

Frankreich.

* Die Wahlbewegung in Frankreich ist durch einen patriotischen Akt einen Augenblick unterbrochen worden. Am Sonntag hat in Le Mans die Enthüllung des dem General Chanzy, dem ehemaligen Führer der französischen Voire-Armee, gesetzten Denkmals stattgefunden, und es ist nicht im Mindesten zu bezweifeln, daß sich die ganze Feier zu einer großen patriotischen Kundgebung gestaltet hat. Daß der Kriegsminister Campenon der Enthüllung beiwohnte; lag in der Natur der Sache; ursprünglich hatte aber auch der Kabinettspräsident Brisson die Absicht, mit in Le Mans anwesend zu sein. Inzwischen ist diese Absicht von ihm wieder aufgegeben worden, in der richtigen Empfindung, daß die Anwesenheit des Kabinettschefs bei der Denkmalsfeier in Le Mans leicht zu Mißdeutungen führen könnte.

England.

* Die Thronrede, mit welcher am Freitag die Session des englischen Parlaments und hiermit zugleich die gegenwärtige Legislaturperiode in England geschlossen wurde, ist

schwunden, und aller Nachforschungen ungeachtet konnte Niemand mehr erfahren, wohin sie gekommen. Da geschah es vor etwas mehr als 100 Jahren, daß ein Viehhändler aus München, Namens Benno Achleitner, von einem entfernten Viehmarkt heimkehrend, reichlich mit dort erlöbtem Geld versehen, unsern München von dem stürmischen November-Abende überfallen wurde und sich entschloß, im Wirthshause „zur kalten Herberge“ zu übernachten. Angelangt in der Wirthsstube, setzte er sich an einen Tisch nahe dem behagliche Wärme ausströmenden Kachelofen und legte sorgsam seinen wohlgefüllten Geldgurt neben sich auf die Ofenbank. Müde und hungrig geworden, labte er sich an dem guten Bier, das ihm sofort gebracht wurde, und bald darauf setzte ihm der Wirth auch eine tüchtige Portion Schweineknöchel in einer sauren Brühe vor. Achleitner begann in das Essen einzuhauen; doch wie erschrock er, als er auf einem Male ein Knöchelchen aus der Brühe hervorzog, welches die große Zehe eines menschlichen Fußes war! Heimlich und unbemerkt wickelte er sogleich die Zehe in sein Schnupftuch und steckte sie in die Tasche. Dann trank er rasch sein Bier aus, bezahlte seine Zehe, und obwohl der Wirth ihn bei dem schlechten Wetter mit schönen Worten zum Uebernachten zu bewegen suchte, begab er sich, seinen getreuen großen Hund an der Seite und seinen mit Eisen beschlagenen Wanderstock fest fassend, eilig wieder auf den Weg nach München, wo er in später Nacht eintraf. Gleich des Morgens meldete sich Achleitner bei dem gestrengen Herrn Stadt-

ziemlich knapp und allgemein gehalten. Es wird in ihr das Mißlingen der Expedition nach Chartum bedauert, daneben aber der Versicherung Ausdruck verliehen, daß England in seinen Bemühungen nicht nachlassen werde, die Ordnung in Egypten auf fester Grundlage wieder herzustellen. Die Beziehungen zu anderen Mächten werden als freundschaftliche geschildert. Bezüglich der afghanischen Grenzfrage heißt es in der Thronrede lediglich, daß die betreffenden Verhandlungen mit Rußland noch fortdaueren und daß die englische Regierung von ihnen das Beste hoffe. Die nordwestliche Grenze Indiens werde in einen angemessenen Vertheidigungszustand gesetzt, da dies die Wohlfahrt und Sicherheit der indischen Unterthanen erheische. Sonst berührt die Thronrede nur innere Fragen ohne allgemeineres Interesse; auffällig erscheint, daß die Mission Drummond Wolffs nach Konstantinopel und Egypten in der Thronrede nicht die mindeste Erwähnung findet.

— Die Töchter der Königin Viktoria sind glücklich alle unter die Haube gebracht und nun geht die Reihe an die Enkelinnen. Für die Prinzessin Luise, die älteste Tochter des Prinzen von Wales, hat man die Augen auf den zweiten Sohn des Königs von Schweden geworfen. Der Prinz von Wales tritt nächstens mit seiner Gemahlin eine Reise nach Norwegen und Schweden an, angeblich um mit dem König Genthier zu jagen, in der That aber, um Brautjagd zu halten. Ob Gladstone den Freiwerber macht? Er ist, um seine Nerven herzustellen, vorausgereist und hat diesmal seinen Hut nicht vergessen.

Sien.

* Mit Befriedigung hört man, daß die Meldungen über die Christenmassacres in Annam und Cochinchina bedeutend übertrieben sind, obgleich es immer noch schmerzhaft genug ist, daß überhaupt derartige Ausbrüche des Fanatismus gegen das Christenthum noch möglich erscheinen. Der Angriff auf die christlichen Niederlassungen in Annam und Cochinchina, welchem einige Hundert Christen zum Opfer gefallen sind, muß annamitischen Mandarinen zur Last gelegt werden, die überhaupt schon früher der Ausbreitung des Christenthums in Annam den möglichsten Widerstand entgegenstellten. Die christliche Bevölkerung Annams hatte von der Unterzeichnung des Friedensvertrages von Tientsin eine Besserung ihrer Lage gehofft, aber vergeblich, wie man sieht; hoffentlich wird sich nunmehr die französische Regierung der eingeborenen Christen jener Gebiete thätiger annehmen als bisher.

oberrichter Franz Püttrich und referirte ihm getreulich den Vorfall unter Uebergabe des corpus delicti. Aber die „kalte Herberge“ gehörte nicht zum Stadtbezirk München, sondern unter die Gerichtsbarkeit des Landgerichts Dachau. Sofort sendete daher der Stadtoberrichter einen eigenen Boten an den Landrichter von Dachau ab, und schon wenige Stunden darauf erschien eine Gerichts-Kommission, begleitet von Gerichtsdienern und bewaffneter Mannschaft, in der „kalten Herberge“, wo sogleich der Wirth und seine Hausgenossen in Ketten gelegt wurden. Bei der Hausdurchsuchung fand sich nicht nur in verschiedenen Schlupfwinkeln eine große Anzahl von Gegenständen vor, welche den unglücklichen Opfern geraubt worden waren, sondern in dem Keller auch noch eine ziemliche Portion eingepökelten Menschenfleisches. Weitere Nachforschung brachte in dem nahen Moor, nur oberflächlich versteckt, menschliche Knochen zu Tage. Die ganze Mördergesellschaft, bestehend aus dem Wirth, seinen zwei Söhnen und zwei Töchtern, einem Knecht und einer Magd, wurde am Landgericht zu Dachau prozessirt. Unter der Tortur gestanden sie ein, daß seit einer Reihe von Jahren über 40 Personen, welche bei ihnen übernachteten, in ihren Schlafkammern überfallen und gemordet, das Fleisch der Ermordeten aber eingesalzen, geräuchert, verwerthet und sogar nach München verkauft worden. Durch Urtheilsspruch wurden fünf der Verbrecher, darunter der Wirth und seine beiden Söhne, lebendig gerädert, die übrigen enthauptet.

Amtsverkündigungsblatt für den Amtsbezirk Durlach.

Die Fohlenlisten für 1885 betreffend.

Nr. 10375. Die Bürgermeisterrämter in Aue, Berghausen, Durlach, Gröbningen, Grünwettersbach, Hohenwettersbach, Jöhlingen, Königsbach, Langensteinbach, Singen, Söllingen, Stupferich, Weingarten, Wilferdingen, Wöschbach, Wolfartsweier werden unter Bezug auf die diesseitige Verfügung vom 13. Mai d. J. Nr. 6384 — Amtsblatt Nr. 59 — beauftragt, die ausgefüllten Fohlenlisten in thunlichster Bälde anher einzusenden.

Durlach den 15. August 1885.

Großherzogliches Bezirksamt.
Gruber.

Bekanntmachung.

Referendar Emil Kiefer wurde für die Zeit vom 15. August d. J. ab auf vier Wochen zum Dienstverweser des Großh. Amtsgerichts Durlach ernannt.

Karlsruhe den 22. Juni 1885.

Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts.
Hoff.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Das Ab- und Zuschreiben der Grund-, Häuser-, Gewerbe- und Einkommensteuer für das nächstkünftige Steuerjahr 1886 wird am

Montag den 24. bis Montag den 31. August d. J.,
Vormittags von 8—12 Uhr und Nachmittags von 3—5 Uhr,
im Rathhaussaale dahier vorgenommen werden.

Zu diesem Zwecke wird bekannt gemacht:

In Bezug auf die Grund- und Häusersteuer:

Wer wegen Wechsels in der Person des Pflichtigen ab- und zugeschrieben haben will oder aus einer anderen Ursache die Berichtigung oder den Strich seines Grund- oder Häusersteuerkapitals verlangt, hat selbst oder auch durch einen Bevollmächtigten zu erscheinen und sofern es sich um das Zuschreiben an eine dritte Person handelt, diese letztere zum gleichzeitigen Erscheinen zu veranlassen.

Alle Veränderungen, welche im Grundbuche eingetragen sind, werden übrigens von Amtswegen ab- und zugeschrieben.

In Bezug auf die Erwerb- bezw. Gewerbesteuer:

Die bisherige Erwerbsteuer besteht vom 1. Januar 1886 an als Gewerbesteuer mit der Maßgabe fort, daß dieser Steuer künftighin nur der Ertrag der im Großherzogthum betriebenen gewerblichen Unternehmungen unterliegt. Zu den gewerblichen Unternehmungen zählt jedoch vom nächsten Jahre an die Land- und Forstwirtschaft nicht mehr, dagegen gehören zu denselben von diesem Zeitpunkt an und zwar bezüglich ihres gesammten Geschäftsbetriebs: Konsumvereine mit offenem Laden, eingetragene Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb und auf Gegenseitigkeit gegründete unter Verwendung von Agenten betriebene Versicherungsgesellschaften. Uebrigens sind Gewerbsunternehmer, bei welchen das steuerbare Betriebskapital unter 700 Mark und zugleich der steuerbare Jahresertrag unter 500 Mark beträgt, auch fernerhin steuerfrei.

A. Eine Gewerbesteuer-Erklärung haben abzugeben:

1. Gewerbsunternehmer, welche als solche zur Erwerbsteuer entweder
 - a. noch nicht oder nicht in dem durch das Gewerbesteuer-Gesetz vorgeschriebenen Umfang;
 - b. nur mit einem steuerbaren Ertrag unter 500 Mark und ohne steuerbares Betriebskapital veranlagt sind; sofern sie nach dem Stande ihrer Unternehmungen beim Ab- und Zuschreiben künftighin der Gewerbesteuer unterliegen;
2. Gewerbsunternehmer, welche als solche mit einem steuerbaren Jahresertrag von 500 Mark oder mehr oder mit Betriebskapital zur Erwerbsteuer veranlagt sind; sofern sich nach dem Stande ihrer Unternehmungen am 1. April l. J. der steuerbare Ertrag oder das steuerbare Betriebskapital ihrer Unternehmungen gegenüber dem veranlagten Ertrag oder Betriebskapital der letzteren derart erhöht hat, daß gemäß Art. 16 Abj. 1 des Gesetzes eine erhöhte Besteuerung eintritt.

B. Eine Erwerbsteuer-Erklärung hat abzugeben:

1. wer eine erwerbsteuerpflichtige Thätigkeit begonnen hat, aber noch nicht zur Erwerbsteuer angelegt ist;
2. wer zur Erwerbsteuer bereits veranlagt ist, aber das steuerbare Betriebskapital oder den steuerbaren persönlichen Jahresverdienst über den besteuerten Betrag schon vor 1. Januar 1885 derart vermehrt hat, daß nach Art. 16 des Erwerbsteuergesetzes die Steueranlage für 1885 oder frühere Zeit nachträglich zu erhöhen ist.

C. Den Steuererklärungen nach A. 1 u. B. 1 ist der Stand der maßgebenden Verhältnisse zur Zeit der Steuerveranlagung, den Steuererklärungen nach A. 2 und B. 2 der Stand der maßgebenden Verhältnisse am 1. April l. J. zu Grunde zu legen.

D. Hat ein Gewerbsunternehmer nach Obigem sowohl eine Gewerbesteuer- als eine Erwerbsteuer-Erklärung abzugeben, so genügt es, die die Erwerbsteuer betreffenden Angaben in der Gewerbesteuer-Erklärung niederzulegen.

E. Gesuche um Minderung oder Berichtigung der bisherigen Steueranlage oder um Steuerbefreiung und Steuer rückvergütung sind bei obiger Tagfahrt gleichfalls vorzubringen.

In Bezug auf die Einkommensteuer:

Der Einkommensteuer unterliegt — vorbehaltlich der im Gesetze vorgeschriebenen Ausnahmen und Beschränkungen — das gesammte in Geld, Geldwerth oder in Selbstbenützung bestehende Einkommen, welches einer Person aus im Großherzogthum gelegenen Grundstücken und Gebäuden, aus auf solchen Liegenschaften ruhenden Grundrechten und Grundgefallen, aus im Großherzogthum betriebener Land- und Forstwirtschaft und daselbst betriebenen Gewerben, aus öffentlichem oder privatem Dienstverhältniß, aus wissenschaftlichem oder künstlerischem Beruf oder irgend anderer gewinnbringender Beschäftigung, sowie aus Kapitalvermögen, Renten und andern derartigen Bezügen im Laufe eines Jahres zufließt und zwar ohne Rücksicht darauf, ob es von andern Steuern bereits getroffen wird oder nicht.

Steuerpflichtig sind:

1. Landes- und sonstige Reichsangehörige, welche ihren Wohnsitz (Aufenthalt) im Großherzogthum haben, desgleichen Reichsausländer, welche des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben: mit ihrem gesammten steuerbaren Einkommen;
2. Reichsausländer, welche nicht des Erwerbs wegen ihren Wohnsitz im Großherzogthum haben: mit ihrem aus reichs-inländischen Bezugsquellen stießenden steuerbaren Einkommen.
3. Personen, welche nicht im Großherzogthum wohnen: nur mit ihrem Einkommen und im Großherzogthum gelegenen Grundbesitz (einschließlich von Gebäuden) und den daselbst betriebenen Gewerben, sowie mit ihren Gehalts-, Pensions- und Wartegeldbezügen aus einer badischen Staatskasse;
4. Aktiengesellschaften und Kommanditgesellschaften auf Aktien, Konsumvereine mit offenem Laden, eingetragene Genossenschaften mit bankähnlichem Betrieb und auf Gegenseitigkeit gegründete, unter Verwendungen von Agenten betriebene Versicherungsgesellschaften: mit demjenigen Theile ihres steuerbaren Einkommens, welcher dem Umfang ihres Geschäftsbetriebs innerhalb des Großherzogthums entspricht.

Personen, deren Einkommen (nach Abzug der zum Erwerb und zur Erhaltung desselben zu bestreitenden Auslagen, der auf dem Einkommen ruhenden Lasten und der von ihnen etwa zu entrichtenden Schuldzinsen) den Betrag von 500 Mark jährlich nicht erreicht, unterliegen der Einkommensteuer nicht. Auch sind Gehalte, Pensionen und Wartegelder, welche aus einer nicht-badischen Staatskasse bezogen werden, ferner die Dienstbezüge (einschließlich der Militärpensionen) der Militärpersonen aus der Klasse der Unteroffiziere und Gemeinen vom Wachtmeister abwärts, sowie alle Sterbquartalbezüge steuerfrei.

Eine Einkommensteuer-Erklärung haben, sofern dies nicht schon seit 1. April l. J. geschehen sein sollte, alle Personen einzureichen, welche am 1. April l. J. sich im Besitz eines steuerbaren Einkommens befanden und in einer zu hiesiger Gemeinde gehörigen Gemarkung (Steuerdistrikt) ihre Hauptniederlassung hatten oder, beim Mangel eines Wohnsitzes im Großherzogthum, den größten Theil ihres steuerbaren Einkommens bezogen.

In Allgemeinen:

Druckformulare zu den Steuererklärungen werden von heute an bis zum Ablauf obiger Tagfahrt beim Bürgermeisterramt unentgeltlich verabreicht.

Wer die ihm obliegenden Steuererklärungen nicht rechtzeitig oder in wahrheitswidriger Weise erstattet, unterliegt der gesetzlichen Strafe.

Durlach den 9. August 1885.

Der Vorsitzende des Schatzungsraths:
H. Steinmeh.

Stadtgemeinde Durlach.

Dehndgras-Versteigerung. Einladung.

Montag den 24. August, Vormittags 9 Uhr: Plattwiesen, hinter Aue, Gänswaide, Reiberplatz, Hinterwiesen, Plotterwiesen, ehemalige Landbaumschule, Entenfang, bei der Untermühle, Zimmerplatzwiesen, Speckwiesen, auf dem Zwingel, kurze Stücke, Heg- und Thorwartswiesen, Neuwiesen, Tagwaide; zusammen 31 Hektar.
Zusammenkunft am Amalienbad.

Dienstag den 25. August, Vormittags 9 Uhr: Füllbruchwiesen (auf die Pflanz, Mittelstücke, Einholdwäldle); 38 Hektar.

Mittwoch den 26. August, Vormittags 9 Uhr: Füllbruchwiesen (Hasenbruch, Füllwiesen, Götzenstück, Hasnerainle); 27 Hektar.

Durlach am 17. August 1885.

Der Gemeinderath:
H. Steinmeh.

Siegrist.

Die Gr. Rheinbau-Inspektion Mannheim vergibt die Lieferung von 4700 Cbm. Bruchsteinen zum Rheinbau auf die Lagerplätze bei Leopoldshafen oder auf die Uferbauten der Gemarkungen Leopoldshafen und Vintenheim in nochmaliger Submission

Montag den 24. August,
Vormittags 10 Uhr.

auf ihrem Geschäftszimmer. Schriftliche Angebote für Lieferungen nicht unter 300 Cbm. sind bis zu obigem Termine verschlossen, portofrei und mit der Aufschrift „Steinlieferung“ versehen hier einzureichen. — Bedingungen und Anschläge liegen hier, sowie bei Dammeister Müller in Mainz zur Einsicht auf.

Grünwettersbach.
Erbvorladung.

Christine Dehler von Grünwettersbach ist 1847 nach Amerika ausgewandert und seither vermisst; dieselbe wird zu der Theilungsverhandlung auf Ableben ihrer Mutter Sonnawirth Friedrich Pailer Ehefrau, Christine geb. Ruf von da, mit dem Anfügen hiemit vorgeladen, daß, wenn sie sich nicht

binnen 3 Monaten meldet, die Erbschaft lediglich denen zugetheilt werden wird, welchen sie zukäme, wenn die Geladene z. Bt. des Erbanfalls nicht mehr am Leben gewesen wäre.

Durlach, 10. Aug. 1885.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Wöschbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Der Theilung wegen lassen Wittve und Erben des verstorbenen Landwirths Andreas Regreis von Wöschbach am

Donnerstag den 27. d. M.,

Vormittags 9 Uhr,

im Rathhause daselbst öffentlich zu Eigenthum versteigern, wobei der Zuschlag erfolgt, wenn der Anschlag oder mehr geboten wird:

5 Ar 34 Meter Hofraithe im Ort Wöschbach mit einstöckigem Wohnhaus und Nebengebäude, Keller, Scheuer und Stallung, Schopf, Schweinställe und Holzremise nebst allem Zubehör, und 2 Ar 19 Meter Garten, taxirt zu 3000 Mk.

Durlach, 13. Aug. 1885.

Der Großh. Notar:

A. Schmitt.

Obstversteigerung.

[Durlach.] Die Stadtgemeinde läßt **Donnerstag den 20. August,** Vormittags 8 Uhr, mehrere Bäume Apfel und Birnen im Wege öffentlicher Steigerung verkaufen.

Zusammenkunft im Schloßgarten. Durlach, 17. Aug. 1885.

Der Gemeinderath:

H. Steinmeh.

Siegriß.

Bekanntmachung.

[Durlach.] Die Arbeiten des Einheimens von Dehmd für die Faren werden

Sonntag den 22. August,

Vormittags 11 Uhr,

mittels öffentlicher Steigerung vergeben.

Durlach, 18. August 1885.

Das Bürgermeisteramt:

H. Steinmeh.

Vorschuß-Verein Stein.

Singetragene Genossenschaft.

Ordentliche Generalversammlung Sonntag den 23. August

d. J. im Gasthaus zum Lamm: Eröffnung Nachmittags 1 Uhr.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung über die abgelaufene Rechnungsperiode vom 1. Juli 1884 bis 30. Juni 1885.
2. Beschlußfassung über die dem Vorstande zu ertheilende Entlastung.
3. Wahl des Vorstandes und eines Aufsichtsrathsmitgliedes.
4. Abänderung der §§. 11, 19 und 43 der Statuten.
5. Besprechung über Vereinsangelegenheiten.

Stein den 10. August 1885.

Der Aufsichtsrath.



Jeder Vergleich beweist die unerreichte Güte der Amerik. Brillant-Glanz-Stärke von Fritz Schulz jun. Leipzig.
Erfolg leicht u. sicher. Ueberall vorrätig 20 Pfennige.
Achtung auf Firma u. Schutzmarke „GLOBUS“!

Fahrniß-Versteigerung.

[Durlach.] Die Erben des verstorbenen alt Friedrich Lerch lassen

Donnerstag den 27. d. M.,

Vormittags 8 Uhr,

in der Behausung Pfanzvorkstadt 13 gegen Baarzahlung öffentlich versteigern:

Weißzeug, Schreintwerk, Feld-, Scheuer- und Handgeschirr, 1 Kuh, 1 Wagen, Pflug und Egge, Faß und Bandgeschirr, darunter 1 Weinbütte und 4 Herbstüber, 4 Malter Dinkel, 150 Garben Dinkel, 100 Bund Stroh, 1 Windmühle und sonst noch verschiedene Gegenstände, wozu Liebhaber eingeladen werden. Durlach, 19. Aug. 1885.

Fr. Löwer, Waisenrichter.

Arbeitvergebung.

[Hohenwettersbach.] Die Herstellung der Wege soll in Submission vergeben werden, und können 10—12 Arbeiter gegen guten Lohn beschäftigt werden. Näheres bei der Gutsverwaltung Hohenwettersbach.

Erklärung.

[Gröbzingen.] Die Aussage gegen Hrn. Gemeinderath Müller nehme ich hiermit zurück.

Wilhelm Krieger.

Hund entlaufen!

Ein schwarz und weiß getigelter, vorne auswärts laufender Hund hat sich vor 8 Tagen verlaufen. Der derzeitige Besitzer wolle denselben gegen gute Belohnung abgeben. Vor Ankauf wird gewarnt.

Gottf. Mall zum „Kaiser“ in Söllingen.

Knausbirnen,

ein schöner Baum voll, nahe der Stadt Durlach, hat zu verkaufen **Wilhelm Glaser** in Gröbzingen.

Küchenmädchen,

ein fleißiges, wird gesucht **Hotel Karlsburg.**

Ein Mädchen

für Monatsdienst wird auf 1. September gesucht **Serrenstraße 1.**

Ein Glasaussak

ist billig zu verkaufen bei **G. Benkendörfer.**

Kost können 3 bis 4 solide Arbeiter erhalten **Artenstraße 18,** 2. Stod.

Selbst gefertigte

Gierndeln

empfiehlt

H. Kayser,

2 Bäderstraße 2.

Fässer zu verkaufen.

Circa 50 Stück Wein- und Spritzfässer, verschiedener Größe, sind zu verkaufen bei

M. Straus,

Erbsprinzenstraße 32, Karlsruhe.

Verloren.

Auf der Rückfahrt von Jöhlingen am 17. d. M., wahrscheinlich auf der Straße Jöhlingen-Berghausen, verlor ein Durlacher Feuerwehrmann das Beil; man bittet den Finder um Rückgabe bei der Expedition dieses Blattes.

Ein freundliche und gesunde Wohnung im 2. Stock von 3 tapezirten Zimmern und aller sonstiger Zugehör ist wegen Wegzugs auf Oktober zu vermieten; zu erfragen bei der Expedition dieses Blattes.

Ein Zimmer mit Küche wird von einer anständigen Familie per sofort oder auch später gesucht. Offerten wolle man in der Exped. dieses Blattes niederlegen.



anerkannt vorzüglich für Speisen und Conserven zu haben in **Durlach bei L. Reiskner,** Konditorei.

Dehmdgras,

2½ Morgen, hat zu verkaufen **Pflugwirth Weiß.**

Dehmdgras,

circa 5—6 Morgen auf der mittleren Hub, hat zu verkaufen **Jakob Kindler,** Mittelstraße 8.

Milch, süße, ist täglich frisch zu haben **Serrenstraße 12.**

Zimmer, ein schön möb- lirtes auf die Straße gehend, ist auf den 1. September zu vermieten. Näheres **Gäbe der Adler- u. Jägerstraße 41.**

Männer-Gesangverein.

Unsere Sänger werden hiermit benachrichtigt, daß die regelmäßigen **Gesangproben** Donnerstag den 20. d. M. wieder ihren Anfang nehmen.

Der Vorstand.

„Lilienmilchseife“

beseitigt sofort alle Sommersprossen, erzeugt einen wunderbar weissen Teint und ist von höchst angenehmem Wohlgeruch. Preis à Stück 50 Pf. Zu haben bei

F. W. Stengel.

Dankagung.

[Durlach.] Für die vielen Beweise der herzlichsten Theilnahme während der Krankheit und bei dem Leichenbegängnisse unserer lieben Gattin, Mutter und Schwiegermutter

Ernstine Weigel,

sowie für die reiche Blumen- spende sagen wir hiermit Allen unsern tiefgefühltesten Dank.

Durlach, 16. Aug. 1885.

Die trauernden Hinter- bliebenen.

Todes-Anzeige.

[Durlach.] Unseren Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht von dem innerhalb 12 Tagen erfolgten Hinscheiden unserer lieben unvergesslichen Kinder

Gustav & Friedrich,

und bitten um stille Theilnahme.

Die trauernden Eltern:

Friedrich Jtte,

Christine Jtte

geb. Meinger.

Durlach, 18. Aug. 1885.

Ehe-Angebot.

Friedrich Kiefer von Durlach, Fabrik- aufseher, und Maria Julie Hohloch von Reutlingen, Modistin.

Stadt Durlach.

Standesbuchs-Auszüge.

Geboren:

- 14. Aug.: Philipp, Bat. Karl Meinger, Landwirth.
- 14. „ Karl Max, Bat. Christian Ritters- hofner, Weingärtner.
- 17. „ Emil Friedrich, Bat. August Hoser, Fabrikarbeiter.
- 17. „ Christian Wilhelm, Bat. Wilhelm Rieth, Maurer.

Gestorben:

- 17. Aug.: Friedrich Ludwig, Bat. Friedrich Jtte, Friseur, 1½ Jahr alt.
- 18. „ Ludwig Wilhelm Friedrich, Bat. Ludwig Heidt, Zeugschmied, 7½ Monate alt.
- 19. „ Mina Sophie Luise, Bat. Ernst Friedr. Jak. Korn, Schlosser, 1 Jahr alt.

Landbezirk Durlach.

Kirchhof der Erwachsenen.

II. Quartal 1885.

- Unter mutschelbach.
- 12. April: Friedrich Hös, verwittweter Maurer, 72 J.
- 20. Mai: Philipp Jakob Kofswag, Land- wirth, Chemann, 63 J.
- 22. „ Karl Wenz, Zimmermann, Ehe- mann, 34 J.
- 23. „ David Kofswag, Schneider, ledig, 82 J.
- 3. Juni: Johannes Braun, lediger Gold- arbeiter, 30 J.
- 16. „ Johanna Meier, Ehefr., 62 J. Wilsberdingen.
- 24. April: Magdalena Bachmann, Ehefr., 73 J.
- 1. Mai: alt David Bachmann, Chemann, 76 J.
- 22. Juni: Christine Farr, Ehefr., 36 J. Reutlingen. Druck und Verlag von K. Dups, Durlach.